

—•— DER AESTHETISCHE GENUSS AM BAUWERK —•—

innere Gliederung weit mehr verhüllt als kenntlich macht. Schliesslich läuft die Epoche in eine Rekapitulationsperiode aus, in der man, und zwar mit vollem Bewusstsein, der Reihe nach fast alle älteren Bauweisen wiederholt. In dieser aber bahnt sich auch das Neue an. Denn dieses mit wachsendem Verständnis betriebene Studium aller früheren Stilarten hat unseren Baukünstlern der Gegenwart eine technische Fertigkeit eingebracht, die sie jeder Schwierigkeit gewachsen erscheinen lässt, wofür sie nur in der Erkenntnis verharren, dass ihre freie, freilich zur Zeit durch überlieferte Raumvorstellungen noch gedrückte Phantasie es ist, die sie in Einvernehmen zu setzen haben mit den modernen Zwecken. Weil solche eigene Raumempfindung die Gabe des Künstlers ist, deshalb kann ihm darin auch kein Laie raten oder Anregung geben wollen. Um so wertvoller aber können die Anregungen eines selbst schaffenden Architekten sein, wie sie z. B. Fritz Schumacher (Der Kampf um die Kunst, Strassburg 1899) neuerdings gegeben hat.

Dieser Versuch, auf dem hier gegebenen Wege weiteren Kreisen den Genuss am Bauwerk zu erschliessen, bedarf notwendig der Anschauung als Ergänzung. Für das deutsche Mittelalter hat der Verfasser diese in gemeinverständlicher, allen zugänglicher Form im achten Bändchen der Teubnerschen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“*) zu bieten gesucht. Aus diesem Schriftchen sind auch die leitenden Gedanken dieses Aufsatzes entnommen.

*) Deutsche Baukunst im Mittelalter von Prof. Dr. Adelbert Matthaei. Wir benutzen diesen Hinweis auf eine Einzelschrift gern zu einer Empfehlung des ganzen Unternehmens. In seiner Tendenz rangiert es, um nicht den nächstliegenden Vergleich mit der „Sammlung Götschen“ zu ziehen, mit der Trübnerschen Sammlung „Naturwissenschaftliche Elementarbücher“, nur dass eben diese sich lediglich auf die Naturwissenschaften und die ihr anzugliedernden Gebiete beschränkte, während hier der Stoff, resp. Interessenskreis ein wesentlich weiter gefasster ist. In den bisher erschienenen dreiundzwanzig Bändchen (à M. 1.15 gebd.) kann man, um nur einige Beispiele zu nennen, in Darstellungen aus der Feder jeweils angesehenen und im allgemeinen einwandfreier Fachmänner sowohl Belehrung über den „Bau und das Leben des Hirsches“, über „Luft, Wasser, Licht und Wärme“ schöpfen, wie man sich auch über die wichtigsten Fragen der „Gesundheitslehre“, über das „Eisenhüttenwesen“, über „Soziale Bewegungen und Theorien“ und über „Die Verkehrsentwicklung in Deutschland“ unterrichten kann.

D. Red. d. „K. f. A.“

PERSONAL- UND
ATELIER-NACHRICHTEN

= LEIPZIG. In H. 4 d. i. J. wurde von der Vollendung des Modells für das auf dem Marktplatz in Zwickau zu errichtende Robert Schumann-Denkmal berichtet. Wir lassen untenstehend eine Abbildung des in doppelter Lebensgrösse ausgeführten Bildwerks folgen, mit welchem dessen Schöpfer, der hiesige Bildhauer JOHANNES HARTMANN, wie wir überzeugt sind, einen vollen Erfolg in der grösseren Öffentlichkeit erringen wird. Das Denkmal wird jetzt bei Pirner & Franz in Dresden in Bronze gegossen, der Sockel wird in grauem italienischem Granit ausgeführt. Ueber den Schöpfer des Denkmals sei bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, dass er am 6. Dezember 1869 in Leipzig geboren wurde, von 1885—1888 die Dresdner Akademie und sodann zwei Jahre das Atelier E. J. Hähnels daselbst besuchte. Von früheren, öffentlich ausgeführten Arbeiten des seit dem Jahre 1891 hier ansässigen Künstlers sind zu nennen zwei Karyatiden am Portal der Universität, ein Brunnen »Nixe mit Seehund« in Geislingen, ein grosses Bronzerelief »König Johann« im Hofe des Paulinum zu Leipzig und schliesslich ein Kreuzigungs-Relief an der Friedhofskapelle in Loschwitz bei Dresden. [842]



JOH. HARTMANN

DAS ROBERT SCHUMANN-DENKMAL FÜR ZWICKAU